

## Die Sensibilität vieler Menschen wächst

Rassismus bei der Polizei: „Die Isolation der Saskia Esken“, FR-Politik vom 10. Juni,

### Hat Esken nicht vielleicht doch etwas untertrieben?

Am 10. Mai letzten Jahres war ich nachmittags im Zug nach Rieneck unterwegs. Er war sehr voll, und viele Menschen standen. Auf der Strecke nach Schlüchtern stand in meiner Nähe ein Mann, der an seiner Kleidung als Angehöriger der Stadtpolizei Offenbach erkennbar war. Er unterhielt sich mit einer Frau. Aus der Unterhaltung ging hervor, dass sie Kollegin oder Kollegin seiner Frau und bei derselben Behörde angestellt war. Die Frau deutete mit dem Kopf auf eine Gruppe Zugreisender, die im oberen Teil saßen und mindestens ein kleines Kind bei sich hatten. Die Frau bemerkte für alle Umstehenden gut vernehmbar: „Lauter Kundschaft!“ Sie äußerte sich weiter abfällig über die Gruppe. Dann sagte sie: „Rumänische oder bulgarische Zigeuner, ich tippe bulgarische!“ Der Stadtpolizist pflichtete ihr bei.

Dann deutete die Frau auf einen Kinderwagen und mit dem Kopf auf die Gruppe. Der Kinderwagen stand an der Seite auf unserer Ebene; er blockierte weder den Ein- noch den Ausstieg. Die Frau sagte: „Den Wagen einfach an der nächsten Haltestelle rauschmeißen! Häh!“ Der Stadtpolizist pflichtete ihr bei. Die Frau ergänzte: „Ich stehe‘ dazu!“ Ich sprach sie an: „Sie stehen wozu? Dazu, dass Sie Rassistin sind?“ Sie erwiderte: „Ich bin keine Rassistin!“ Dieses Erlebnis ist eines unter vielen – selbst als Weiße kann ich Ähnliches beinahe täglich wahrnehmen!

Saskia Esken hat von einem latenten Rassismus in der Polizei gesprochen. Für den Begriff „latent“ finde ich im Wörterbuch als Erklärung „vorhanden, aber [noch] nicht in Erscheinung tretend“, „nicht unmittelbar sichtbar oder zu erfassen“. Ich frage mich, ob Esken nicht vielleicht doch untertrieben hat!

Brigitte Hoßbach, Offenbach

### Öffnen wir unsere Augen und Herzen

Vielen Dank für die wichtigen Artikel, mit denen uns hier der so eingefleischte Rassismus, verdeutlicht wird, der im Westen,

zu dem auch wir uns ja rechnen, durch Jahrhunderte von vielen nicht als anstößig erlebt wurde. Aber diejenigen, die unter ihm leiden, die haben oft keine Stimme (mehr). Jetzt endlich eröffnet sich wieder die Möglichkeit, Augen und Herzen zu öffnen.

Auch aus Menschenverachtung wird der Waffenhandel gespeist – danke, dass Sie die Waffen-Firma Sig Sauer erwähnen, die sich nun aufgrund illegaler Waffenexporte zu verantworten hat. Dass dieses Unternehmen trotz einer ersten Verurteilung (im letzten Jahr) gerade so weitermachen und an Waffenlieferungen verdienen konnte an die höchst friedlosen Länder Kolumbien, Nicaragua und Mexiko, das erfüllt mich mit Scham. Indirekt sind wir alle beteiligt: Steuergelder, die diese Firma in Schleswig-Holstein zahlt, gehen ein in staatlich zur Verfügung stehende Mittel. So möchte ich unbedingt berichtet bekommen, wieso solche Waffenlieferungen nicht gestoppt werden konnten. Wieso in diesen Ländern, in denen die Bevölkerung von bewaffneten Gruppierungen blutig drangsalariert wird, mit deutschen Waffen geschossen wird.

Gisa Luu, Frankfurt

### Ein überfälliger und wichtiger Anstoß

Weder die SPD-Vorsitzende Saskia Esken noch eine andere Politikerin oder ein anderer Politiker haben im Zusammenhang mit der Debatte über Polizeigewalt den Eindruck entstehen lassen, als ginge es um eine pauschale Verurteilung der Polizistinnen und Polizisten, die sicherlich in ihrer Mehrheit nicht von Rassismus geprägt sind. Esken hat lediglich darauf hingewiesen, dass es auch hierzulande in den Reihen der Sicherheitsorgane Rassismus gibt. Das ist eine Tatsache, die jeder weiß, der kritische Medien verfolgt. Es dürfte keine Seltenheit sein, dass diejenigen, die an Demonstrationen teilgenommen haben oder sonst mit offenen Augen unterwegs sind, bemerkt haben, dass es im Polizeialltag zu rassistischen Aktionen kommt. Es sei nur an die „Routineüberprüfung“ Farbiger durch Polizeikräfte erinnert. Die Tatsache, dass in Polizeigewahr-

sam schon Menschen umgekommen sind oder dass Notrufe bei der Polizei wegen Übergriffen gegen Farbige oder nazistischer Aktivitäten nicht ernst genug genommen wurden, ist keine Seltenheit. In vielen Bereichen von Polizei, Bundeswehr oder privaten Sicherheitsdiensten gehört Rassismus zur DNA.

Saskia Esken ist dafür zu danken, dass sie im Interview den längst überfälligen wichtigen Anstoß gegeben hat, um Rassismus, falschen Korpsgeist und Gewalt in den Reihen von Polizei und Bundeswehr zu bekämpfen. Gerade von demokratisch gesinnten Polizisten wird dieser Schritt unbedingt erwartet. Esken hat dazu beigetragen, das Bewusstsein für Polizeigewalt und Rassismus zu schärfen. Sie sollte sich daran nicht von opportunistisch gesinnten Politikerinnen und Politikern anderer Parteien hindern lassen.

Manfred Kirsch, Neuwied

### Das Aufdecken böser Taten ist kein Petzen

Wie gut, dass der kollegiale Zusammenhalt nicht mehr unwürdiges, strafbares Verhalten von KollegInnen deckt. Respekt vor so viel Rückgrat und Wertebewusstsein! Mobbingopfer lernen mühsam, dass das Aufdecken böser Taten kein Petzen, sondern notwendig ist, um die Macht des Täters zu stoppen. Dies verhindert, dass weitere Menschen Opfer werden. Steht auf, liebe PolizistInnen, und verbündet Euch gegen KollegInnen, deren Umgang mit Menschen deren Würde nicht achten, die rassistisch motiviert erscheinen oder von anderen niederen Beweggründen angestachelt werden! Erhaltet Euch Euer Rückgrat für den menschenwürdigen Umgang mit Menschen jeder Couleur!

Ihr Vorgesetzte und AusbilderInnen: Vorsicht! Die Sensibilität der Bevölkerung für Übergriffe jeglicher Art wächst! Prägt die Euch Anvertrauten im Sinne von „Die Würde des Menschen ist unantastbar“! Vermittelt Werte! Ermutigt sie, bei Vorfällen gegen KollegInnen aufzustehen und Stärke zu zeigen!

Elisabeth Kämmerling, Duisburg

Diskussion: [frblog.de/floyd](https://frblog.de/floyd)



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

#### Schreiben Sie an:

Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

#### Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

#### Mailen Sie an:

[Bronski@fr.de](mailto:Bronski@fr.de) oder  
[Leserbrief@fr.de](mailto:Leserbrief@fr.de)

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter [www.frblog.de](http://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

### LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefes dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: [frblog.de/aktuell](https://frblog.de/aktuell)

### FR ERLEBEN

**Pitt von Bebenburg** moderiert das Forum „Access to the Right to Asylum in Europe“ (Zugang zum Recht auf Asyl in Europa) beim Berliner Symposium zum Flüchtlingsschutz mit Karl Kopp (Pro Asyl), Eleni Velivasaki (Refugee Support Aegean) und Ulrich Weinbrenner (Bundesinnenministerium). In englischer Sprache.  
**Dienstag, 23. Juni, 14 Uhr.**  
**Die Veranstaltung findet online statt. Anmeldungen bei der Evangelischen Akademie zu Berlin unter: [www.eaberlin.de](http://www.eaberlin.de)**

**Andreas Schwarzkopf** spricht über „Corona in Afrika“ mit Antonia Witt von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).  
**Dienstag, 23. Juni, 19 Uhr.**  
**Zu sehen ist die Diskussion von Heinrich-Böll-Stiftung, HSFK sowie FR auf dem Youtube-Kanal [boell-hessen.de/YouTube](https://www.boell-hessen.de/YouTube).**

**Pitt von Bebenburg** und **Hanning Voigts** moderieren das FR-Stadtgespräch „Kampf dem rassistischen Terror. Konsequenzen nach den Morden von Hanau“ mit Nancy Faeser (SPD), Omid Nouripour (Grüne), Newroz Duman (Initiative 19. Februar Hanau) und Selma Yilmaz-Ilkhan (Ausländerbeirat Hanau).  
**Mittwoch, 24. Juni, 20 Uhr.**  
**Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt.**  
**Die Anzahl der Plätze ist begrenzt. Registrierung auf [fr.de/anmeldung](https://fr.de/anmeldung) mit dem Stichwort „Haus am Dom“.**  
**Die Diskussion wird gestreamt unter [fr.de/eventvideo](https://fr.de/eventvideo).**

## Genauer hinschauen

Ungarn: „Verliebt in den Schmerz“, FR-Politik vom 3. Juni

Ihr Beitrag zum ungarischen Trauma hinsichtlich des Vertrages von Trianon gibt die ihm zugrunde liegenden Konfliktlinien recht genau wieder. Die terminologische Einbettung „Verliebt in den Schmerz“ (Ungarn) und „nationalistisches Gepolter“ (Rumänien) erweckt dann aber den Eindruck, es handele sich lediglich um rückwärtsgewandte Nationalromantik. In Wirklichkeit geht es hier um eine von Ungarn betriebene operative Politik, die auf eine Revision der Grenzen abzielt und die auch militärische Optionen nicht ausschließt – sobald es hierfür eine günstige Gelegenheit gibt.

Erkennbar wird dies etwa an einem Beitrag, der am 11. Juli 2019 in der FR erschienen ist und in dem es um die von der Bundesregierung genehmigten Rüstungsexporte geht: Im ersten Halbjahr 2019 entfallen danach bei einem Gesamtvolumen von 5,3 Milliarden Euro auf Ungarn 1,76 Milliarden, also Platz eins; damit wird dann auch gleich das Zwei-Prozent-Ziel der Nato überschritten, wobei sich Viktor Orbán des Lobes von Donald Trump sicher sein durfte. Allerdings wird derselbe Orbán dann gleich mit folgenden Worten zitiert: „Die Verteidigung Ungarns ist nicht die Aufgabe der Nato und auch nicht der EU, sondern die unsrige. Es kann kein starkes Ungarn geben ohne eine starke Armee“. Und hier wäre dann sofort die Frage aufzuwerfen, wofür sonst Ungarn diese Armee braucht.

In diesem Zusammenhang wäre der Bundesregierung dringend anzuraten, hinsichtlich der Rüstungsexportgenehmigungen auch bei Nato-Partnern genauer hinzuschauen und auch die innere Entwicklung des jeweiligen Nato-Mitglieds in die Entscheidung einzubeziehen. Denn wohin Naivität führt, konnte man spätestens beim „Nato-Partner“ Türkei und seinen Aktivitäten in Syrien sehen – und vielleicht hält dieser „Partner“ auch noch Überraschungen im Mittelmeer bereit – siehe Ölbohrungen in der griechischen Wirtschaftszone. Harald Brecht, Hofheim a. Ts.

## Wohltuender Moment

Proteste gegen Rassismus: „Zeichen der Stärke“, FR-Titel vom 15. Juni

Vielen Dank für das Titelbild! Nachdem ich gestern über Twitter die schrecklichen Videos von den Übergriffen des ultrarechten Mobs in London gesehen habe, sah ich heute im Guardian (online, meine erste morgendliche Quelle) dieses Foto und las die zugehörige Nachricht. Dann hole ich „meine“ FR aus dem Briefkasten und sehe dasselbe Foto als Bild des Tages – für mich ein wohltuender Moment der Verbundenheit.

Elisabeth Hillebrand, Siegen

## Die Zivilcourage der Sportverbände

IOC, DFB und ihr Umgang mit politischem Protest: „Die Öffnung“ und „Einig im Protest“, FR-Sport vom 12. und 4. Juni

Folgendes Szenario: Bei den Olympischen Spielen 1940 in Tokio (die nicht stattfanden) protestiert ein jüdischer Sportler gegen die Verfolgung der Juden in Deutschland, indem er bei der Siegerehrung eine Kippa trägt. Er wäre heute zu Recht ein Held. Ein Beispiel für Zivilcourage. Ein Spieler der Fußballbundesliga kniet nieder und protestiert gegen den Rassismus, die Gewalt in den USA, und der DFB verzichtet gnädig auf Sanktionen. Ähnlich nun die Reaktion des IOC: „Politischer Protest könnte möglich werden, wenn es denn um die Ideale der Olympischen Charta

geht“. Können sich die „Verantwortlichen“ des DFB und des IOC vorstellen, dass es höherwertige Rechtsnormen gibt als die eines Fußballverbandes oder eines internationalen Komitees? Zwar verpflichtet Paragraph 2 der Satzung des DFB diesen zu parteipolitischen und religiöser Neutralität. Einverstanden, aber auch, wenn es um Menschenrechtsverletzungen geht? Zumal Paragraph 2 auch sagt, dass jeder Form von diskriminierenden oder menschenverachtenden Einstellungen oder Verhaltensweisen entgegengetreten wird. Beim IOC heißt es entsprechend

„respect for universal fundamental ethical principles“, d. h. die Verbände oder Komitees könnten Stellung nehmen ohne Bruch der Satzung bzw. Charta. Oder wenigstens das Handeln anderer nicht verurteilen bzw. sogar billigen. Paul Watzlawick stellte fest, dass man nicht nicht handeln kann, d. h. in bestimmten Situationen bedeutet „Nichts-Tun“ oder die Neutralität wahren u. U. Zustimmung, zumindest aber Desinteresse. Wo bleibt die Zivilcourage der Verbände?

Gerd-Rüdiger Erdmann, Pattensen

Diskussion: [frblog.de/floyd](https://frblog.de/floyd)